

Die mykenische Löwendarstellung. Ein Fallbeispiel für die Veränderung politischer Symbolik durch Kulturkontakte

Julian Michael Degen

Kerngebiet: Alte Geschichte

eingereicht bei: SSc. Dr.ⁱⁿ Sabine M.E. Fick

eingereicht im: WS 2013/2014

Rubrik: PS-Arbeit

Abstract

The Symbol of the Lion in Mycenaean Greece. A Case Study of the Change of Political Symbolics caused by Cultural Exchange

This paper is about the introduction of the lion as symbol in the manorial system in mycenaean Greece. Theories were built on archeological facts, at show a connection between Mycenae and Egypt via Creta. Early mycenaean imagery of lions have an oriental look, therefore many historians offer theories about cultural contacts that changed the use of political symbols in the Bronze Age agean space. This thesis is methodically based on new theories and perceptions about cultural exchanges. Showing the integration of foreign symbolism in the manorial system in Mycenae is the main goal of this analysis.

Einleitung

„Was immer die Griechen von den Barbaren übernehmen, arbeiten sie in schönerer Weise aus.“¹ Die Konsequenz dieser Aussage ist eine Ablehnung der isolierten Betrachtung der Exponate des griechischen Kulturraumes, was zu einer Akzeptanz der modernen Forschung für Übernahmen durch kulturelle Kontakte führte.² Ausgangspunkt bildeten die kulturellen Errungenschaften Ägyptens und des Vorderen Orients, die auf verschiedenen Wegen

1 Platonis Opera (Tomus 5), hrsg. v. Ioanes Burnet, o. O. 1967, Epin. 987d.

2 Josef Wiesehöfer, Die Griechen und der Orient im 1. Jahrtausend v. Chr., in: Geschichte der Antike. Ein Studienbuch, hrsg. v. Hans-Joachim Gehrke/Helmuth Schneider, Stuttgart 2006², S. 35–50, hier S. 35.

Einzug in den mykenischen Kulturkreis fanden.³ Gegenseitige Beeinflussungen durch Kontaktaufnahmen führten dazu, dass das „Fremde“ – oft verändert und angepasst – in die eigene Kultur aufgenommen wurde. Im oben angeführten Zitat aus den Dialogen Platons können die theoretischen Strukturen eines Kulturkontaktes erkannt werden: Kontakt, Übernahme, Veränderung und Akzeptanz.⁴ Untersuchungen kultureller Begegnungen sind theoretischer Natur, da literarische Quellen einen „floating gap“⁵ aufweisen und deren Berichtshorizont meist nicht auf fremde Übernahmen durch die eigene Kultur gerichtet ist. Rekonstruktionsversuche zur Geschichte der mykenischen Kultur berufen sich stark auf archäologische Quellen, weil die Linear-B-Schrift nur Themen der Verwaltung zum Inhalt hat.⁶ Die Erforschung von Kulturkontakten in dieser Epoche muss deshalb über Quellen aus anderen Kulturkreisen, die mit den Mykenern in Kontakt standen, erfolgen und kann durch Dekonstruktionen der Ilias ergänzt werden.⁷ Berücksichtigungen einer kulturellen Kontaktphase in mykenischer Zeit führten zu einem neuen und differenzierten Bild dieser Epoche der griechischen Geschichte. Forschungen zur Vernetzungen von verschiedenen Kulturen durch gegenseitige oder einseitige Kontaktaufnahme sind ein aktueller Schwerpunkt in der Geschichtswissenschaft, besonders an der Universität Innsbruck nehmen sich AlthistorikerInnen und klassische ArchäologInnen im Rahmen des Forschungsschwerpunktes „Kulturelle Begegnungen – Kulturelle Konflikte“⁸ dieses Phänomens an.

Ziel dieser Arbeit soll eine Darstellung des historischen Verlaufs der Integration des Symbols des Löwen in die politische Symbolik der mykenischen Kultur und eine Erörterung der Übernahmемotive sein. Dabei bildet das Bedürfnis nach einer an den Emissionskulturen orientierten, angepassten Herrschaftssymbolik der mykenischen Palastherren die vorläufige Hypothese. Interdisziplinäre methodische Ansätze aus den Fachrichtungen klassische Archäologie und Alte Geschichte sollen eine objektive Darstellungsweise des kulturellen Austausches anhand der verschiedenen relevanten

3 Diamantis Panagiotopoulos, Kontakte zwischen Griechenland und Ägypten in der Frühzeit, in: Ägypten, Griechenland und Rom. Abwehr und Berührung, hrsg. v. Herbert Beck/Peter C. Bol/Maraike Bückling, Frankfurt a.M. 2005, S. 34–49, hier S.34.

4 Eine methodische Theorie zur Untersuchung von Kulturkontakten findet sich bei Christoph Ulf, Rethinking cultural contacts, in: *Ancient West and East* (2009), Vol. 8, S. 81–132. Ulf sieht dabei eine Untersuchung von kulturellen Charakteristika, Kontaktzonen, gesellschaftlichen und individuellen Bedürfnissen und den sozialen Rahmenbedingungen als vorrangig an. Ebd., S. 88–92.

5 „Für frühere Zeiten findet man entweder einen Sprung oder ein oder zwei zögernd genannte Namen. Wir stoßen hier auf eine Lücke in den Berichten, die ich die ‚fließende Lücke‘ [the floating gap] nennen möchte. [...] Das historische Bewusstsein arbeitet nur auf zwei Ebenen: Ursprungszeit und jüngste Vergangenheit.“ Jan Vasina, *De la tradition orale*, London 1965, zit. n. Jan Assmann, *Das Kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*, München 2007⁶, S. 48 f.

6 Linear B war die Schrift des mykenischen Kulturkreises, welche auf Tontafeln geschrieben wurde. Überliefert sind Bereiche der Verwaltung und des öffentlichen Lebens, aber keine Historiographie. Diamantis Panagiotopoulos, Die Mykenen. Hochkultur an der Schwelle der historischen Zeit, in: *Zeit der Helden. Die „dunklen Jahrhunderte“ Griechenlands 1200–700 v. Chr.*, Katalog zur Ausstellung im Badischen Landesmuseum Schloss Karlsruhe 25.10.2008–15.2.2009, Karlsruhe 2008, S. 31–40, hier 32–34 u. Karl-Wilhelm Welwei, *Die griechische Frühzeit. 2000 bis 500 v. Chr.*, München 2007², S. 7.

7 Christoph Ulf, Homerische Strukturen: Sozialer Status – Ökonomie – Politik, in: *Homer Handbuch. Werk – Hintergrund – Wirkung*, hrsg. v. Antonios Rengakos/Bernhard Zimmermann, Stuttgart-Weimar 2011, S. 257–278, hier S. 257 f.: „[...] die zeitlichen Ebenen in den Texten [sind] auf ein bewusstes Archaisieren des Erzählers zurückzuführen [...].“

8 Kulturelle Begegnungen - Kulturelle Konflikte, [<http://www.uibk.ac.at/fsp-kultur/>], eingesehen 16.09.2014.

Quellengattungen generieren. Um eine Verallgemeinerung bezüglich des Umfangs der durch Austausch übernommenen immateriellen Güter zu vermeiden, soll der Versuch der Verifizierung der Hypothese in der Mikroperspektive erfolgen und rein auf die politische Bedeutung der Löwensymbolik beschränkt bleiben. Dieser einzelne Aspekt wird anschließend im größeren Rahmen des kulturellen Austausches Erwägung finden. Dabei steht die Instrumentalisierung des Löwensymbols durch die Palastherren von Mykene im Vordergrund. Aufgrund von Erkenntnissen aus der historischen Geographie⁹ können insbesondere Legitimationsprozesse der mykenischen Kultur fruchtbarer diskutiert werden und neu erstellte Theorien untermauern.¹⁰ In der Forschung wurde die Frage nach der Symbolisierung der frühägäischen Herrschaft nur selten aufgegriffen.¹¹ Ausgehend von der Hypothese einer Übernahme des Motivs¹² aus Ägypten – die aktuelle Forschungsmeinung kritisiert die räumliche Gebundenheit der mykenischen Kultur und nimmt intensive Kulturkontakte¹³ an – soll auch die weitere Verwendung des Symbols besprochen werden. Die vermeintlich ursprünglichen Darstellungsvarianten des Löwensymbols werden mit dessen veränderter mykenischer Auslegung verglichen, um die Hypothese über die Übernahmemotive näher zu konkretisieren und im anschließenden Fazit zu verifizieren. Inwiefern es sich dabei um bewusste Kopien oder Nachahmungen handelte, wird anschließend im Fazit diskutiert.

Alle folgenden Zeitangaben sind als v. Chr. zu verstehen, beziehungsweise befindet sich am Ende der Arbeit eine Tabelle mit der Auflösung der Datierungskürzel zur mykenischen Kultur.

Ausgewählte Beispiele der antiken Löwendarstellung

Verschiedenste antike Ethnien haben den Löwen als majestätisches Tier beschrieben und verbanden damit Macht und deren Durchsetzung. Warum gerade die Herrscher oder generell als mächtig beschriebene Personen in dieser Weise dargestellt wurden, lässt sich anhand der jeweils unterschiedlichen und individuellen Legitimationsbedürfnisse klären. Diese Bestrebungen, Herrschaft und die damit verbundene Legitimation zu

-
- 9 Zu den aktuellsten Ergebnissen Birgitta Eder, Überlegungen zur politischen Geographie der mykenischen Welt, oder: Argumente für die überregionale Bedeutung Mykenes in der spätbronzezeitlichen Ägäis, in: *Geographia Antiqua* (2009), Bd. 18, S. 5–45 u. Christoph Ulf, Die homerische Gesellschaft. Materialien zur analytischen Beschreibung und historischen Lokalisierung (Vestigia – Beiträge zur Alten Geschichte 43), München 1990.
- 10 Fritz Blakolmer, Vom Thronraum in Knossos zum Löwentor von Mykene. Kontinuitäten in Bildkunst und Palastideologie, in: *Österreichische Forschungen zur ägäischen Bronzezeit 2009* (Akten der Tagung vom 6. Bis 7. März 2009 am Fachbereich Altertumswissenschaften der Universität Salzburg), hrsg. v. Fritz Blakolmer/Claus Reinholdt/Jörg Weilhartner/Georg Nightingale, Wien 2011, S. 63–80; Stefan Hiller, E-ke-ra2-wo >Der Mann mit der Lanze<: Wortetymologie, Herrschertitulatur und Bildtopos, in: Ebd., S. 137–156 u. Brinna Otto, Das hohe und das erhöhte Thronen in der bronzezeitlichen Ikonographie der Ägäis, in: Ebd., S. 229–240.
- 11 Versuche wurden bei Hiller 2009 u. Nancy R. Thomas, The Early Mycenaean Lion up to Date, in: *Hesperia Supplement* 33 (2004), S. 162–206 unternommen.
- 12 Richard T. Neer, Kunst und Archäologie der griechischen Welt. Von den Anfängen bis zum Hellenismus, Darmstadt 2013, S. 51.
- 13 Peter W. Haider, Griechenland – Nordafrika. Ihre Beziehungen zwischen 1500 und 600 v.Chr. (Impulse der Forschung 53), Darmstadt 1988; Thomas, Early Mycenaean Lion; Welwei, griechische Frühzeit; Wolfgang Helck, Die Beziehungen Ägyptens und Vorderasiens zur Ägäis bis ins 7. Jahrhundert v.Chr. (Erträge der Forschung 120) Darmstadt 1995².

kommunizieren, beziehen sich auf individuelle kulturelle Vorstellungen. Letztere sind in dem Sinn zu verstehen, dass verschiedene zeitgleiche Herrschaftssysteme differenzierte Ansichten über Legitimation, Symbolisierung und Kommunikation hatten.¹⁴

Für die antiken Kulturen bedeutete der Bezug der animalischen Eigenschaften des Löwen auf den Herrscher den Wunsch, wie der Löwe im Tierreich ohne Rivalen eine universelle Herrschaft auszuüben.¹⁵ Die Könige von Ur ließen sich in Hymnen als Löwen darstellen, beispielsweise Sulgi (2093–2046) wurde als „nimmermüder Löwe in seiner jugendlichen Kraft“ beschrieben.¹⁶ Knapp eineinhalb Jahrtausende später wurde für Assurbanipal II. (668–631) ein Relief gefertigt, auf dem der König auf einem Streitwagen stehend mehrere Löwen mit Pfeilen durchbohrt.¹⁷ Diese Szene lässt mehrere Interpretationen zu: Einerseits kann sie den König bei einer Löwenjagd oder bei einer organisierten königlichen Jagd darstellen, andererseits den eigenen Herrscher bei der Unterwerfung anderer Herrscher. Die Ikonologie ist unschlüssig. Es ist nicht belegt, ob fremde Herrscher auch als Löwen dargestellt wurden.

Das Löwensymbol wurde als Attribut der herrschaftlichen Ikonographie mehrfach verwendet. Die mit diesem Tier verbundene naturgemäße Allmacht eignete sich zur Kommunikation von herrschaftlicher Potenz an Angehörige desselben Kulturkreises und an Außenstehende. Durch die Kenntnis von Löwendarstellungen anderer Kulturen¹⁸ könnte man von einem universellen Symbol für Autorität sprechen, deren Interpretation im Bereich der jeweiligen ethnischen Wahrnehmung liegt. Abseits der symbolischen Information dieser Darstellung vermittelte auch die Beschaffenheit des Kunstobjektes, sei es eine Plastik, Wandmalerei, Siegel oder eine Gemme, die Art der Kommunikation – im Sinne von materiellem Reichtum – der herrschaftlichen Macht. Das Symbol und das Kunstobjekt selbst dienten vorwiegend repräsentativen Zwecken, deren Wahrnehmung und Interpretation als königliches Symbol für die eigene Bevölkerung und für fremde Ethnika möglich war.

Aufgrund der vielfältigen Verwendung des Löwenmotives wird eine Interpretation als ein rein herrschaftlich konnotiertes und rein für repräsentative Zwecke dienliches Zeichen den zahlreichen symbolischen Werten nicht gerecht. Neben den eben beschriebenen symbolischen Funktionen diente die Löwendarstellung auch zu kultischen Zwecken. In der ägyptischen Religionssymbolik wurde der Löwe beispielsweise zu den Tieren des Sonnengottes *Re* gezählt.¹⁹ Dieser weitere Aspekt der Symbolfunktion mündet deshalb in dem Ausgangsgedanken des symbolisierten Herrschaftsanspruchs: Dem jeweils

14 Verschiedene Legitimationsansichten bei Löwendarstellungen sind bei Dirk Jäckel, *Der Herrscher als Löwe. Ursprung und Gebrauch eines politischen Symbols im Früh- und Hochmittelalter* (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte – Heft 60), Köln-Weimar-Wien 2006 zu finden.

15 Elena Cassin, *Le Roi et le lion*, in: *Revue de l'histoire des religions* 198 (1981), S. 355–401, hier S. 400 zit. nach Jäckel, *Herrscher als Löwe*, S. 125.

16 Jäckel, *Herrscher als Löwe*, S. 123.

17 Ebd., S. 124.

18 Zur Verbreitung der Löwensymbolik Peter Bloch, *Löwe*, in: *Lexikon der christlichen Ikonographie* 3, hrsg. v. Wolfgang Braunfels, Freiburg [u.a.] 1971, Sp. 536–539, hier Sp. 536.

19 Joachim Quack, *Re/Re-Harachte*, [<http://www.bibelwissenschaft.de/wbiblex/dasbibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/re-re-harachte/3/ch/dfde19c8ea06588fc08e114370b3211e/#h7>], eingesehen 13.09.2014.

Herrschenden wurde oft eine kultische Funktion zugesprochen.²⁰ Folglich kann der Löwe als Symbol die Facetten einer legitimierten Herrschaft mit universellem Anspruch repräsentieren. Wobei dies keine Verallgemeinerung zu allen antiken Ethnika darstellen darf, da Herrschaftssysteme meist unabhängig voneinander ausgebildet waren und durch kulturellen Austausch verändert werden konnten.

Die Symbolisierung des Löwen erfolgte ab dem dritten vorchristlichen Jahrtausend, als eine auf Macht und Kult basierende Darstellungsweise des Herrschers. Diese Exklusivität des Symbols und dessen ikonologische Variationsmöglichkeiten, auch das daraus resultierende herrschaftliche Verständnis, werden hier nun anhand von zwei nichtägäischen Beispielen angeführt:

Zur Zeit des Neuen Reichs wurde ausschließlich der Pharao bei der Löwenjagd gezeigt, was demnach seine Vormachtstellung symbolisieren sollte.²¹ Dieses Darstellungskonzept wandelte sich, ähnlich wie bei der neuassyrischen königlichen Löwenjagd. Der Herrscher taucht dabei in die ursprüngliche Rolle des Löwen, er identifiziert sich mit ihm, der als scheinbar Allmächtiger über die Natur herrscht.²² Bei Jagdszenen wird eine gesonderte Stellung des Löwen angenommen, in dem Sinne, dass nun der König über die unterworfenen Kreaturen der Natur herrscht. Dies fußt auf der Vorstellung des Löwen als Herrscher in der freien Wildbahn.²³ Durch die Anwendung der königlichen Macht auf die Natur wird Omnipotenz verdeutlicht. Weiter spricht die Zurschaustellung an öffentlichen Bauten für die herrschaftliche Exklusivität des Symbols, was unter anderem zur Kommunikation der Herrschaft an die eigene Bevölkerung und an Fremde gedacht war. Es wird auch eine herrschernahe Haltung dieser Tiere durch Skelett-Funde aus den frühzeitlichen Königsnekropolen für Ägypten angenommen.²⁴

Die Darstellung von Herrschern mit oder als Löwen

Mykenische Herrschaftslegitimation und deren Darstellung

Aufgrund der nur spärlich vorhandenen Quellen fällt es schwer, den Einfluss eines mykenischen Herrschers zu definieren. Immerhin erlauben es aber archäologische Erkenntnisse und Linear-B-Tafeln, Theorien darüber aufzustellen.

Karl-Wilhelm Welwei rechnet mit circa 50.000 Menschen, die im Machtbereich des Palasts von Pylos lebten. Er betont jedoch, dass diese Gesellschaft nicht lückenlos kontrolliert und verwaltet werden konnte, aber ein ausgeklügeltes Verwaltungssystem

20 In Bezug auf die Löwendarstellung siehe Anm. 3 bei Jäckel 2006, S. 122.

21 Othmar Keel, Der Bogen als Herrschaftssymbol: Einige unveröffentlichte Skarabäen aus Ägypten und Israel zum Thema „Jagd und Krieg“, in: *Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins* (1977), Bd. 93, S. 141–177, hier S. 146.

22 Michael B. Dick, The Neo-Assyrian Royal Lion Hunt and Yahweh's Answer to Job, in: *Journal of Biblical Literature* 125 (2006), Nr. 2, S. 243–270, hier S. 244.

23 Ebd.

24 Auf Grund von Bestattungen von Löwen in der Nähe von Residenzen der Könige wird eine herrschernahe Haltung interpretiert, dazu Renate Müller-Wollermann, „Zoologische Gärten“ als Mittel der Herrschaftslegitimation im Alten Ägypten, in: *Die Welt des Orients*, Bd. 33 (2003), S. 31–43, hier S. 39.

besaß.²⁵ Eine genauere Rekonstruktion der einzelnen Einflussgebiete eines mykenischen Herrschaftszentrums ist schwer zu unternehmen. Ansätze können durch Thiessen-Polygonen²⁶ gewonnen werden. Diese veranschaulichen aber nur Einflussgebiete einzelner Herrschaftssitze, aber nicht deren Beziehungen zueinander.²⁷ Entscheidend ist, dass in der Forschung dem Palast von Mykene eine Vormachtstellung zugeschrieben wird.²⁸ Die Theorie wird durch nichtägäische Quellen aus Ägypten und von den Hethitern unterstrichen, welche das griechische Festland als *Tanaja* beziehungsweise *Ahhiyawa*²⁹ bezeichneten. Da ein Name für diesen Handelspartner genannt wurde, ist ein System einer überregionalen Herrschaft aufgrund der Überlieferung anzunehmen. Diese Position als eine Art Vormachtstellung wird dem Palastherrn von Mykene zugeschrieben.³⁰

Das mykenische Machtgebilde darf in der Theorie aber nicht auf ganz Griechenland ausgedehnt werden. Beispielsweise existierte im Gegensatz zur archaisch/klassischen Zeit keine Siedlung am Isthmos und Elis wurde nicht in das Herrschaftsgebiet eingeschlossen.³¹ Es scheint, dass die mykenische Kultur durch einen Herrscher regiert wurde, der andere Hochrangige teilweise an seiner Herrschaft teilnehmen ließ. Dafür würde das einheitliche Verwaltungssystem der verschiedenen Paläste sprechen und die regionale Verbreitung von einheitlichen Herrschaftssiegeln.³² Der Ilias-Dichter berichtet ebenfalls von mehreren Basilees, welche der Oberbasileus Agamemnon nach Troia führte.³³

Eine zentralisierte Herrschaft der Palastherren von Mykene kann wegen organisatorischer Mängel eher ausgeschlossen werden. Thukydides berichtet in seiner Beschreibung der griechischen Vorzeit von Mykene, dessen Ruinen er als klein und unbedeutend ansieht.³⁴ Zur Zeit des antiken Autors wurde die Zeit der „homerischen Helden“ als eine von äußeren und inneren Bedrohungen gefährdete Epoche beschrieben, deren Zusammenwirken

25 Welwei, *griechische Frühzeit*, S. 18 f.

26 Nils Müller-Schneeßl, *Mensch und Raum: Heutige Theorien und ihre Anwendung*, in: *Theorie der Archäologie: zur jüngeren Diskussion in Deutschland* (Tübinger Archäologische Taschenbücher 10), hrsg. v. Manfred K. H. Eggert/Ulrich Veit, Münster 2013, S. 101–138, hier S. 117: „Die Idee besteht bei Thiessen-Polygonen darin, die Territorien gleichzeitiger Siedlungen [...] mathematisch anzugeben.“

27 Eder, *Geographie der mykenischen Welt*, S. 6.

28 Ebd., S. 35, besonders in Bezug auf den Mittelmeerhandel S. 17: „Es zeichnet sich auch hier wieder die Vorrangstellung Mykenes ab, das nicht nur die meisten, sondern auch die bedeutendsten Orientalia aller mykenischen Stätten zutage gebracht hat. Das gilt vor allem für Importe aus Ägypten und dem Raum der Levante [...]“

29 Eine nicht unumstrittene Hypothese, die schon 1932 kritisiert wurde, dazu Ferdinand Sommer, *Die Ahhijava-Urkunden* (Abhandlungen der Bayrischen Akademie der Wissenschaften 6), München 1932, S. 358: „Mußte ich die Ahhijava als „Archäer“ aus sprachlichen Gründen ablehnen, so ist die weitere Folgerung für mich die, daß sie in Wahrheit das gewesen sind, als was sie in den hethitischen Texten ausschließlich erscheinen: ein kleinasiatisches Volk.“ Dagegen argumentiert Eder, *Geographie der mykenischen Welt*, S. 19, mit mykenischen Keramikfunden in Nordsyrien, die eindeutig aus der Argolis stammen. Daher sei dort das Zentrum von Ahhiyawa in Mykene zu verorten. Dagegen spricht die Annahme einer Kontaktzone mit den Hethitern in Kleinasien von einem anderen Zentrum, dazu Susanne Heinhold-Krahmer, *Ahhiyawa – Land der homerischen Achäer im Krieg mit Wiluša?*, in: *Der neue Streit um Troias. Eine Bilanz*, hrsg. v. Christoph Ulf, München 2003, S. 193–214, hier S. 193.

30 Eder, *Geographie der mykenischen Welt*, S. 7 f. u. 35.

31 Ebd., S. 9.

32 Ebd., S. 10 f.

33 Ulf, *homerische Gesellschaft*, S. 122. Wobei auch darin eine *Hetairos*-Beziehung gesehen werden könnte, Ulf, *homerische Strukturen*, S. 262.

34 Thuk. 1, 10, 1–3, wobei er den Vergleich mit dem in seiner Zeit mächtigen Sparta zieht und angibt, dass die Macht einer Stadt nicht aus den Ruinen heraus gedeutet werden könne.

aufgrund des nicht ausgebildeten Handels anfangs unmöglich war.³⁵ Sein Bild skizziert eine nicht durchsetzungsfähige Herrschaft, die inneren und äußeren Bedrohungen in einer nicht einheitlichen politischen Geographie ausgesetzt war.

Anhand der herrschaftlichen Symbolik kann von einer „*wanax*-Ideologie“ gesprochen werden, im Sinne einer Verbindung von menschlicher und göttlicher Sphäre.³⁶ Weiter wird diese Alleinherrscher-These dadurch gestützt, dass miteinander konkurrierende Eliten aus der mykenischen Frühzeit ab dem Beginn der Palastzeit verschwunden sind. Dieser Umstand ist durch das Ausbleiben von Eliten-Gräbern ab dem SH III A1 nachvollziehbar.³⁷

Ein Resümee der oben genannten Theorien ergibt folgendes Bild der mykenischen Herrschaftsstruktur: Der mykenische Palastherr übte die Herrschaft über seinen Machtbereich aus, der in Subzentren³⁸ unterteilt war, die ebenfalls an der Herrschaft partizipierten. Aufgrund der äußeren und möglicherweise inneren Bedrohungen dieses Systems musste eine politische Ideologie erschaffen werden, um Legitimation und exekutive Potenz zu symbolisieren.

Die Erforschung der Herrschaftssymbolisierung anhand des Löwen gestaltet sich aufgrund der Quellenarmut schwierig. Fritz Blakolmer sieht in der Tiersymbolik der mykenischen Wandmalerei Führungscharaktere in Tierform. Diese Darstellungsweise wurde von Kreta auf das Festland transferiert und scheint tendenziell narrative Motive stärker emblemhaft ausgestaltet zu haben.³⁹ Probleme kommen bezüglich der Entzifferung auf: Der Löwe könnte sowohl ein irdisches als auch ein göttliches Symbol darstellen. Für die frühägäischen Kulturen kann dies nicht genau bestimmt werden, daher wird von der Forschung das Vorhandensein einer herrschaftlichen Bildmotivik auch teilweise angezweifelt.⁴⁰

Auffällig ist, dass bei der herrschaftlichen Repräsentation im öffentlichen Bereich das Löwenmotiv in den Mittelpunkt gerückt wird. Minoische Siegel⁴¹ deuten auf eine Darstellung einer Göttin mit geflügelten Löwen hin, während mykenische geflügelte Löwen mit einer in der Mitte postierten Säule dargestellt wurden.⁴² Letzteres Bildelement wird in der Forschung als Symbol mit einem sakralen Bezug gedeutet.⁴³

Die ältesten Funde der mykenischen Löwendarstellungen wurden in den Schachtgräbern der namensgebenden Siedlung Mykene gemacht. Von diesen Funden stammten einige aus frühmykenischer Zeit, der Großteil ist aber in das SH I zu datieren. 23 der 24 Funde mit Löwenmotivik stammen aus dieser Zeit, was ungefähr zwei oder zweieinhalb

35 Thuk., 1,2; 1,3; 1,4,1; Diese gewalttätige Umwelt war auch Grund für das stetige Waffentragen, Ebd., 1,6,1 f.

36 Blakolmer, Vom Thronraum in Knossos, S. 71.

37 Eder, Geographie der mykenischen Welt, S. 13 führt eine ähnliche Argumentation an wie Welwei, griechische Frühzeit, S. 24.

38 Eder, Geographie der mykenischen Welt, S. 12, 16 u. 20.

39 Blakolmer, Vom Thronraum in Knossos, S. 72 f.

40 Hiller, Mann mit der Lanze, S. 139 u. 141: „Zum einen haben in der Bildkunst auch Götter anthropomorphe Gestalt, zum anderen aber kann der irdische Herrscher auch göttliche Natur beanspruchen.“

41 Blakolmer, Vom Thronraum in Knossos, S. 77 Abb. 7: Siegel aus der Psychro-Höhle u. Abb. 8: Siegel aus Jalyos, Rhodos.

42 Ebd., S. 78 Abb. 15: Siegel aus Mykene.

43 Ebd., S. 63.

Generationen in der Zeitspanne entsprechen würde.⁴⁴ Eine Deutung des Löwen als Symbol der Pelopiden/Tantaliden beziehungsweise Atriden erscheint auf den ersten Blick hin plausibel, da neben den Schachtgräbern als Fundort auch die Darstellung in Aischylos „Orestie“ dafür sprechen würde. In der Tragödie sieht sich Agamemnon selbst als Löwe, auch soll dies einer seiner gängigen Beinamen⁴⁵ gewesen sein. Diese Sichtweise setzt aber ein kollektives, postmykenisches Erinnern an ein herrschaftliches Symbol bei Aischylos voraus. Ein solches ist durch den „floating gap“⁴⁶ für die überlieferte griechische Erinnerung nicht zutreffend, beziehungsweise war es nie existent.

Eine monumentale Ausgestaltung erfuhr das Löwensymbol im Relief des so genannten Löwentores von Mykene. Das Motiv des Tores beinhaltet „[...] zwei sich gegenüberstehende Löwen in Relief [...] sie stehen auf ihren langgestreckten Hinterfüßen und stützen ihre Vordertatzen auf beide Seiten eines Altars. In der Mitte des letzteren steht eine Säule mit einem Kapitäl von vier Kreisen, die von zwei horizontalen Leisten eingeschlossen werden.“⁴⁷ Heinrich Schliemann sieht in dem Bildelement des Altares ein Symbol für den Apollo Agyieus und in den Löwen eine Verehrung für die Tiere der Rhea.⁴⁸ Eine andere Interpretation sieht die Löwen als ein Symbol der Herrscherdynastie der Pelopiden an. Eine Verschmelzung der Symbolik des Apollo Agyieus als Torwächter⁴⁹ und der Tiere der Rhea wäre eine Alternative dazu.⁵⁰ Das Säulenkapitäl erinnert zudem an die minoische Löwendarstellung.⁵¹

Eine auf diese Thesen aufgebaute Erklärung wäre, dass die Löwen mykenische Eliten darstellen, die den Palastherren von Mykene Gaben bringen. Die zentrale Lage des Tores, am Eingang zum Palast, würde für dieses archäologisch nachweisbare Restriktionssystem⁵² sprechen. In der Forschung wird die symbolische Übernahme von Löwendarstellungen von der minoischen Kultur aus angenommen. Deshalb erschienen hier die Argumente Blakolmers plausibel, welcher „[...] eine ideelle ‚Minoisierung‘ der festlandgriechischen Eliten“⁵³ annimmt. Ausgehend von dem archäologischen Faktum, dass ab dem SH III A1 keine Elitengräber mehr auszumachen sind⁵⁴, wäre eine Art Tributpflicht dieser nun

44 Nancy R. Thomas, The Early Mycenaean Lion up to Date, in: *Hesperia Supplement* 33 (2004), S. 162–206, hier S. 163 f.

45 Rainer Thiel, Chor und tragische Handlung im ‚Agamemnon‘ des Aischylos (Beiträge zur Altertumskunde 35), Stuttgart 1993, S. 70, bezogen auf: Aeschylus. Agamemnon, hrsg. v. Eduard Fraenkel, , Oxford 1950, S. 827 f.

46 Ulf, Rethinking cultural contacts.

47 Heinrich Schliemann, Mykenae. Bericht über meine Forschungen und Entdeckungen in Mykenae und Tiryns, Darmstadt 1964, S. 37.

48 Schliemann 1964, S. 38. Die Aussage des Autors beruht auf der antiken Überlieferung, dass der Sohn des phrygischen Königs Tantalus aus seiner Heimat den Kult der Verehrung des geheiligten Löwen, als Kult der landeseigenen Schutzgöttin Rhea, mitbrachte. Schliemann beruft sich hierbei auf Schol. Eurip. Or., 5; Apollod III, 5,6 u. Soph. Ant., 818.

49 Apollon Agyieus war Beschützer der Straßen und öffentlichen Plätze. Paus. II. 19,7 erwähnt dessen Verehrung in Mykene. Leonhard Schmitz, Agyieus, in: William Smith (Hrsg.), A Dictionary of Greek and Roman biography and mythology I, Boston 1876, S. 33.

50 Schliemann, Mykenae, S. 39.

51 Eder, Geographie der mykenischen Welt, s. 13; Welwei, griechische Frühzeit, S. 24.

52 Tonio Hölscher, Klassische Archäologie. Grundwissen, Darmstadt 2006², S. 104–108.

53 Blakolmer, Vom Thronraum in Knossos, S. 63 f u. 73; siehe auch Thomas, Early Mycenaean Lion; Wiesehöfer, Griechen und Orient, S. 38 u. Hölscher, Klassische Archäologie, S. 104 f.

54 Eder, Geographie der mykenischen Welt, S. 13.

sozial anders orientierten Eliten anzunehmen. Gedeckt wäre diese Annahme durch die Bezeichnungen der Hethiter und der Ägypter für das griechische Festland als ein Reich, sowie durch Erkenntnisse aus der politischen Geographie der mykenischen Kultur. Somit hätte der mykenische Palastherr die frühmykenischen Eliten von sich abhängig gemacht und hätte seine Vormachtstellung durch das spätere Löwentor symbolisiert. Vor dem SH III B ist keine Löwenmotivik für den ägäischen Raum feststellbar⁵⁵, daher wäre eine Übernahme und anschließende Instrumentalisierung des Symbols durch den Palastherren von Mykene denkbar. Das Vorhandensein eines feudalen Herrschaftssystems für die mykenische Kultur wird dagegen abgelehnt, beziehungsweise beschränkt sich auf das auf Gegenseitigkeit beruhende Restriktionssystem.⁵⁶

Die seltene Symbolik der Löwen – auch der in diesem Kontext symbolisch gleichwertigen Greifen – stützt die Exklusivität des Symbols, welches aber eine bloße Adaption von den repräsentativen Bildthemen von Kreta aus der SM-II-Epoche stammen könne.⁵⁷ Die Forschung nimmt die Existenz eines Herrscherbildes in der mykenischen Kunst laut Stefan Hiller eher ablehnend an.⁵⁸ Wobei mykenische Siegel⁵⁹ denselben Bildinhalt mit Greifen darstellen, denen der gleiche symbolische Wert in den frühägäischen Kulturen zukommt.⁶⁰ Belegt sei dies unter anderem durch die Motivik des so genannten „Nestorrings“ aus Kakovatos. Welwei deutet den dort abgebildeten Löwen und den Greif als herrschaftliche Wappentiere, die auf einen Vegetationskult bezogen sind.⁶¹ Weiter spricht auch eine in den Schachtgräbern von Mykene aufgefundene Goldmaske in Form eines Löwenkopfs für den herrschaftlichen Kontext des Löwensymbols. Die Exklusivität ihres Verarbeitungsmaterials unterstreicht dies zusätzlich.⁶² Deshalb kann dem Löwentor, im weiteren Sinn auch der Symbolik des Löwen, der herrschaftliche Bezug nicht aberkannt werden. Diese Schlussfolgerung führt zu weiteren Überlegungen:

Es hätte eine Vergöttlichung des Herrschers stattfinden können, welche durch übernommene minoische Symbolik mit der mykenischen Herrschaftsideologie entsprechend vermischt wurde und so zum Ausdruck kam. Der sakrale Bezug des Löwentores durch den in der Mitte angebrachten Altar spricht für eine Beziehung der Institution *wanax* mit dem Göttlichen. Weitere Argumentationen, dass beispielsweise die Erhöhung des Thronniveaus in mykenischen Palästen auf eine göttliche Sphäre hinweisen würde, entkräften diese These. Das Vorhandensein eines Thronpodestes weist zwar auf die erhöhte Funktion seiner Inhaber hin, erscheint aber auch als abstrakte Interpretation der Göttlichkeit des Herrschers.⁶³

55 Neer, *Kunst und Archäologie*, S. 50.

56 Welwei, *griechische Frühzeit*, S. 20.

57 Blakolmers Ausführungen zur Seltenheit der Symbolik in: Blakolmer, *Vom Thronraum in Knossos*, S. 68 f.

58 Hiller, *Mann mit der Lanze*, S. 139; Welwei, *griechische Frühzeit*, S. 20 f. spricht sich dagegen für eine Herrschersymbolik aus.

59 Vgl. Abb. 15 „Siegel aus Mykene“ bei Blakolmer, *Vom Thronraum in Knossos*, S. 78.

60 Ebd., S. 72 f.

61 Welwei, *griechische Frühzeit*, S. 21.

62 Schliemann, *Mykenae*, S. 244 Abb. mit Nr. 326 „Goldene Maske in Form eines Löwenkopfs aus dem vierten Grabe.“

63 Zur Theorie der Vergöttlichung des *wanax* Otto 2009, S. 234.

Eine andere Deutung bezieht sich auf die mythologischen Aspekte des Löwentores. Schliemann⁶⁴ sah die Löwen als Teil einer legitimationsstiftenden Abstammungslegende, die aber von der Forschung nicht weiterverfolgt wurde.

Alle Deutungsversuche des Reliefs am Löwentor führen zu dem Schluss, dass das Motiv des Löwen auf die mykenische herrschaftliche Stellung bezogen war. Ob der *wanax* somit eine absolute und zentralisierte gesellschaftliche Spitzenposition in der mykenischen Gesellschaft innehatte oder nicht, sei dabei dahingestellt. Das Löwentor vermittelt das erhöhte Selbstverständnis der Pelopiden als Herrschaftsdynastie.⁶⁵

Diese These erhält eine weitere Fundierung durch das Miteinbeziehen mykenischer Kunst, beispielsweise durch die sogenannte Maske des Agamemnon, oder die Funde aus den Schachtgräbern im Allgemeinen. Die dort gefundenen Grabbeigaben heben sich in ihrer Qualität gegenüber anderen Funden in dem Sinne ab, dass von einem materielle Güter zur Genüge besitzenden Alleinherrscher gesprochen werden kann.⁶⁶ Speziell sei hier noch eine Plastik eines aus Gold gegossenen Löwen zu erwähnen, welche in einem Grab südlich der Agora von Mykene gefunden wurde.⁶⁷ Letztes untermauert die These von der Exklusivität des Löwensymbols, welche durch die Goldverarbeitung angenommen werden kann.⁶⁸

Die feste Verankerung des Löwen als Symbol für Macht lässt sich auch in der Mythologie, dem kollektiven Gedankengut des griechischen Kulturkreises, feststellen. Als Beispiel sei hier die erste Aufgabe des Herakles angeführt. Diese bestand darin, den nemäischen Löwen zu erlegen, welcher mit keiner menschlichen Waffe verwundet werden konnte und dessen Herkunft mythischen Ursprungs war. Nach der Erfüllung des Auftrages versteckte sich der Auftraggeber König Eurystheus aus Angst vor dem mächtigen Herakles.⁶⁹ Grund für dieses furchtvolle Verhalten ist die Stärke des Herakles, der sich die mythischen Attribute des nemäischen Löwen durch das Tragen seines Felles einverleibte. Durch seine ikonographische Darstellung mit einem Löwenfell war Herakles als Bezwinger des Löwen im griechischen Kulturkreis bekannt geworden.

Auch bei Herodot lassen sich weitere Bezüge auf den Löwen feststellen. In seinen Ausführungen über den Lydischen König Kroisos berichtet er, wie ein Löwe der Legende nach über die Mauern von Sardes getragen wurde, damit diese unüberwindbar wurden. Nur an einer Stelle wurde dieser nicht vorbeigetragen, da dort eine Überwindung der Mauern als unmöglich galt. Die Perser unter Kyros überwandern diese und setzten so der Herrschaft des Lyders ein Ende.⁷⁰ Dies beweist, dass auch in späterer Zeit Rückgriffe auf den Löwen im herrschaftlichen Kontext gemacht wurden.

64 Schliemann, Mykenae, S. 38.

65 Dazu Die Ausführungen zur Bedeutung des Symbols des Löwen für die Herrschaft in Welwei, griechische Frühzeit, S. 21.

66 Georg Karo, Die Schachtgräber von Mykenai, München 1930, S. 350 f.

67 Schliemann, Mykenae, S. 410 Abb. mit der Nr. 532.

68 Welwei, griechische Frühzeit, S. 20.

69 Gustav Schwab, Die schönsten Sagen des klassischen Altertums, Stuttgart o.J., S. 192–194.

70 Hdt. 1,84,1-3.

Die Frage nach der Übernahme des Löwenmotives durch die mykenische Kultur scheint daher berechtigt. Wegen des Fehlens der Löwenköpfe am Relief des Löwentores kann man keine weitgehende originäre Theorie bezüglich der Motivik bilden.⁷¹ Das Wort *leon* könnte Produkt eines Kulturkontaktes mit Ägypten sein. Seit dem SH III B ist dieses Wort auf einer Inschrift aus Knossos zu finden. Der ägyptische Begriff *rw* bezeichnete einen Statuentyp, der einen Löwen darstellte, nicht aber einen lebenden Löwen, dieser wurde *-ma* genannt.⁷² Augenscheinlich übernahmen die Griechen ihr Wort von Löwenstatuetten, die zu ihnen importiert wurden. Aus diesem Missverständnis heraus wurde das Wort sozusagen übernommen und weiter verwendet.⁷³ Diese Annahmen werden aber von Kurt Usener kritisiert, der sich auf einen griechischen Ursprung des Begriffes bezieht und eine Übernahme des Wortes bezweifelt.⁷⁴

Es bietet sich deshalb an, einen kurzen Vergleich mit der ägyptischen Herrscherideologie und deren Darstellung zu unternehmen.

Ägyptische Herrscherdarstellungen

Legitimation im Sinne von Herrscherdarstellungen geschah im pharaonischen Ägypten im Wesentlichen auf zwei Arten, auf aktualisierende und initiale Formen. Letztere rechtfertigen das Entstehen einer Herrschaftsform, vorwiegend im Bereich der Ideologie. Aktualisierende Formen der Legitimationen zielten dabei auf herausragende Leistungen des Herrschers ab, die sich aus einer Form der intialen Herrschaftslegitimation durch die Rollenkonformität entwickelt haben könnte. Diese Einzelleistungen des Pharaos waren hauptsächlich auf die Stabilität der Herrschaft und des Götterkultes bezogen, entwickelten sich ab der 18. Dynastie auf konkrete Einzelleistungen des Herrschers in Form von Jagd und Sport. Diese Darstellungen in Form von Reliefs oder in literarischen Umsetzungen hatten das Ziel, Macht zur Schau zu stellen.⁷⁵ Den Herrscher als Löwen darzustellen war seit der 5./6. Dynastie eine Darstellungskonvention, die vorwiegend benutzt wurde, um das Oberhaupt des Reiches als Tiermacht dem Feind gegenüberzustellen. Mit dem Neuen Reich setzte ein Wandel ein; der Pharao durchbohrte nun als Bogenschütze auf einem Streitwagen seine Feinde mit Pfeilen.⁷⁶ Die Löwensymbolik nimmt auch hier eine außergewöhnliche Stellung ein.⁷⁷ „Das Zur-Strecke-Bringen gefährlicher Tiere und der Sieg über Feinde Ägyptens seien austauschbare Themen.“⁷⁸ Auf einem Skarabäus wurde die Löwenjagd noch durch die Beschreibung des Pharaos mit dem Zeichen *wsr*

71 Mehre Theorien wurden von Schliemann zu dem Fehlen der Köpfe des Löwenrelief gebildet, Schliemann, Mykenae, S. 37.

72 Eine weitere Bezeichnungen für Löwe ist *m3j* (schreitender Löwe sowie Löwe, Löwenfigur, Sphinx), Petra Vomberg/Orell Witthuhn, Hieroglyphenschlüssel, Wiesbaden 2008, S. 22 f.

73 Neer, Kunst und Archäologie, S. 36.

74 Kurt Usener, Zur Existenz des Löwen im Griechenland der Antike. Eine Überprüfung auf Grund biologischer Erkenntnisse, in: *Symbolae Osloenses* 69 (1994), S. 5–33, hier S. 14.

75 Müller-Wollermann, Zoologische Gärten, S. 31 f.

76 Dietrich Wildung, Der König Ägyptens als Herr der Welt? Ein seltener ikonographischer Typus der Königsplastik des Neuen Reiches, in: *Archiv für Orientforschung* 24 (1973), S. 108–116, hier S. 110 u. Keel, Bogen als Herrschaftssymbol.

77 Darstellungen auf Skarabäen, auf denen der Pharao bei der Löwenjagd dargestellt ist, Abb. 7–10 in Keel, Bogen als Herrschaftssymbol, S. 142.

78 Ebd., S. 141.

(stark) und des Löwen als *nfr* (schön) näher bezeichnet.⁷⁹ Für eine Gleichsetzung der Themen Jagd und Krieg spricht weiter eine bemalte Truhe aus dem Grab Tutanchamuns (ca. 1332–1323), auf der der Kampf gegen die Nubier wie eine Löwenjagd dargestellt wurde.⁸⁰ Löwen galten als dem Pharao zugeordnete Tiere, wie auch Funde, die auf eine gezielte Löwenzucht für pharaonische Zwecke hinweisen, belegen.⁸¹ Die Verbindung des Symbols des Löwen mit der Herrschaft des Pharao war eine gängige Darstellung, deshalb kann man diesbezüglich einige Aussagen über die politische Theorie der pharaonischen Herrschaft treffen. Grundsätzlich sei nur der „innere Zirkel“ der Gesellschaft eines frühen Staates Adressat von Herrschaftslegitimation und Propaganda gewesen.⁸²

Grundlegend für das Verhältnis von Herrschaft und Propaganda ist die Zweiteilung Ägyptens in Ober- und Unterägypten, die durch die Person des Pharaos vereint werden. Einheit ist deshalb ein zentraler Begriff in der Politik des Pharaos und in seiner Symbolik. Moral, Recht, Politik und Religion sind die Maximen für alle rechtlichen und politischen Begriffe.⁸³ Repräsentation von Ordnung spielt hierbei eine entscheidende Rolle, denn in Ägypten war die Anarchie eine Schreckensvorstellung. Deshalb wurde politische Gewalt durch physische Gewalt legitimiert.⁸⁴ Physische Gewalt, repräsentiert durch ein nach außen hin Stärke symbolisierendes Symbol wie einen Löwen, unterstrich die göttliche Eigenschaft⁸⁵ des Pharaos.

Kulturkontakt von Ägypten und der Ägäis

Bevor ein Versuch der Beschreibung der kulturellen Kontaktaufnahme erfolgt, seien zwei Dinge vorweg bemerkt: Erstens wird der mykenischen Kultur in Relation zu anderen zeitgleichen Kulturen eine generelle Offenheit bei der Übernahme fremder Kulturgüter zugesprochen.⁸⁶ Zweitens muss bei der Erforschung von Kulturkontakten ein komplexes theoretisches Gebilde beachtet werden, das komplizierte Wechselbedingungen miteinschließt. Der folgende Abschnitt orientiert sich nach der Methodologie von Christoph Ulf an sechs wesentlichen Komponenten: Kulturelle Charakteristika, individuelle Stellungen, gesellschaftliche und individuelle Bedürfnisse, sozialer Kontext, ausgetauschte Güter und Ideen sowie Kontaktzonen.⁸⁷

79 Keel, Bogen als Herrschaftssymbol, S. 145.

80 Ebd., S. 147.

81 Müller-Wollermann, Zoologische Gärten, S. 39.

82 Ebd., S. 42 f.

83 Jan Assmann, Herrschaft und Heil. Politische Theologie in Altägypten, Israel und Europa, Wien 2000, S. 100–103.

84 Ebd., S. 32–37.

85 Christiane Zivie-Coche/Françoise Dunand, Die Religionen des Alten Ägyptens (Die Religionen der Menschheit 8), Stuttgart 2013, S. 61.

86 Die Übernahme des palatialen Systems aus dem Vorderen Orient durch die mykenische Kultur sei nach Hölkeskamp Grund genug, um von einer Übernahmefreundlichkeit bei den Mykenern auszugehen. Dazu Karl-Joachim Hölkeskamp/Elke Stein-Hölkeskamp, Vom Palast zur Polis – die griechische Frühgeschichte als Epoche, in: Geschichte der Antike. Ein Studienbuch, hrsg. v. Hans-Joachim Gherke/Helmuth Schneider, Stuttgart/Weimar 2010³, S. 50–77, hier S. 53 f.

87 Ulf, Rethinking cultural objects, S. 89–91.

Kontaktzonen

Die räumliche Definition von Zonen der kulturellen Übernahme nimmt eine bedeutende Stellung in der Untersuchung von Kulturkontakten ein. Eine spezielle Individualität einer Kultur kann örtlich variieren, in dem Sinn, dass sich dieselbe Kultur in ihrem Handlungsraum selbst wieder individuell unterscheidet. Dabei tritt neben der Frage nach Emissions- und Transmitterkultur⁸⁸ auch die Frage nach der Motivation der Kulturen in den Vordergrund, welche ebenfalls für die Bestimmung der Kontaktzone entscheidend ist. Im vorliegenden Fall gehen mehrere Forscher von einer kretischen Beeinflussung der mykenischen Kultur aus.⁸⁹ Dafür sprechen neben Keramikfunden auch Übereinstimmung in der Motivik und der Architektur. Ein weiterer Grund für diese Annahme ist der zeitliche Rahmen der kulturellen Aktivitäten der minoischen und der mykenischen Kultur, da die Minoer Anfang des zweiten Jahrtausends ein Palastsystem mit durchstrukturierter Verwaltung kannten, was eine Vorzeitigkeit gegenüber den Festlandgriechen darstellt. Ab der SM-III-A2-Epoche verschmolz hier die mykenische mit der minoischen Kunst, letztere dominierte zuvor die künstlerische Motivik auf dem griechischen Festland.⁹⁰ Grund für diese Verschmelzung war wahrscheinlich eine Eroberung durch die mykenische Kultur zur SM-III-A2-Zeit und der zuvor eng gehaltene Kontakt der beiden Kulturen.⁹¹

Die ältesten ägyptischen Einflüsse sind in Kreta durch Steingefäße nachweisbar, die in die Zeit der 3. Dynastie datiert wurden, was aber nicht den Zeitpunkt der Übernahme markieren muss.⁹² Ab der FM-I-Zeit nehmen die Keramikfunde aus Ägypten zu, beispielsweise in der Eileithyia-Höhle von Amnisos, einem Heiligtum der Seefahrer, welches man als etwaigen Endpunkt einer Handelsstraße interpretiert, wobei durch verschiedene historische Bedingungen der Kontakt durch archäologische Untersuchungen als mehrmals gestoppt betrachtet werden musste.⁹³ Auf dem Gebiet der Motivik sind stärkere Beeinflussungen nachvollziehbar, da es hier von minoischer Seite eine Bereitschaft zur Übernahme von Motiven gegeben hat. In diesen Zeitraum fallen auch ägäische Beeinflussungen der ägyptischen Kultur.⁹⁴ Zur Zeit des Neuen Reichs lassen sich in Ägypten Schriftzeugnisse finden, die Kreta, genannt *Ka-ftû*, als Handelspartner nennen.⁹⁵ Anhand des Schriftverkehrs zwischen Kreta und Ägyptern ist ein Kontakt beider Ethnien anhand von kretischen Sprachresten spätestens seit Amenophis III. (1402–1364) feststellbar.⁹⁶ Die Hafenerorte aus

88 Zur Terminologie siehe Wiesehöfer, *Griechen und Orient*, S. 36.

89 Blakolmer, *Vom Thronraum in Knossos*, S. 63 f. u. 73.; Thomas, *Early Mycenaean Lion*. Dafür sprechen auch diverse Funde aus den mykenischen Schachtgräbern des Gräberkreises A, wie bspw. Abb. mit Nr. 327 u. 328 „Kuhkopf von Silber mit goldenen Hörnern aus dem Vierten Grabe“ in Schliemann 1964, S. 250 f. Das Anfinden solcher für das minoische Herrschaftssystem typischer Symbole beweist die kulturelle Übernahme von Symbolik der Mykener durch die Minoer, so auch den Gebrauch von Fürstengeschenken.

90 Welwei, *griechische Frühzeit*, S. 23.

91 Ebd., S. 16.

92 Helck, *Beziehungen Ägyptens und Vorderasiens*, S. 11.

93 Ebd., S. 14 f.

94 Ebd., S. 16–18.

95 Ebd., S. 21. Es lassen sich Beweise in den „Amonitions“ bzw. in der „Lehre des Ipuwer“ (3,8) finden: „Was können wir tun wegen des Koniferenholzes für unsere Toten, da man die Freien mit ihren Produkten zu begraben pflegte und die Beamten mit ihrem *sft-Öl* salbte bis hin nach *Ka-ftû*.“ Zitiert nach Ebd.; Peter W. Haider, *Griechenland – Nordafrika. Ihre Beziehungen zwischen 1500 und 600 v.Chr. (Impulse der Forschung 53)*, Darmstadt 1988, S. 22.

96 Haider, *Griechenland – Nordafrika*, S. 19 f.

der FM-II-Epoche sind die Inseln Psyra und Mochlos im Osten Kretas, welche auf den Handel mit Anatolien spezialisiert waren, wobei der unmittelbare Handel von Ägypten mit Kreta nicht ausgeschlossen werden darf. Dieser erscheint aber anhand der nicht existierenden epigraphischen Überlieferung weder essentiell noch erwähnenswert gewesen zu sein.⁹⁷ Der Weg Ägypten-Syrien-Kreta dürfte nach den Texten der geläufigste gewesen sein, ist aber literarisch erst ab dem Neuen Reich feststellbar, was aber den älteren archäologischen Funden nicht gerecht werden würde. Eine direkte Handelsbeziehung ist durch die so genannten „*Ka-ftu*-Schiffe“ belegt, welche zeitgleich mit den „Byblos-Schiffen“ eingesetzt wurden. Dies würde einen direkten Handel zwischen Kreta und Ägypten beweisen, jedoch fehlt es an weiteren eindeutigen Überlieferungen. Die Erwähnung der Schiffe wird um 1640/50 datiert, was aber zu diesem Zeitpunkt einen schon länger währenden Kontakt beider Kulturen voraussetzen würde.⁹⁸ Ägyptische Abbildungen aus dem frühen 12. Jahrhundert zeigen aber Schiffe, die in der Lage waren, auf hoher See zu kämpfen, deshalb kann von technischer Seite diese Frage für die Vorzeit der Abbildungen bejaht werden.⁹⁹ Daneben sprechen gemeinsame Flottenexpeditionen der Minoer und Ägypter für den engen Kontakt, wie in den Annalen von Thutmosis III. (1486–1425) um 1456 berichtet wird. Die Annalen berichten, dass zum 9. Asienfeldzug im 34. Regierungsjahr Thutmosis' III. (1456) [...] für den Transport der Beute aus den syrischen Häfen nach Ägypten neben „Byblos- und *sktu*-Schiffen“ auch „*Kaftu*-Schiffe“ zum Einsatz kamen.¹⁰⁰

Der Wandel der politischen Verhältnisse auf Kreta, im Sinne einer mykenischen Übernahme, ist neben den archäologischen Zeugnissen durch die veränderte Darstellung der kretischen Tributbringer im Grab des Vezirs Rechmiré gekennzeichnet, was ebenfalls auf den Kontakt hinweist.¹⁰¹

Bezüglich des Löwenmotivs kann auch die Levante als mögliche Kontaktzone in Frage kommen, da dort ansässige Künstler das Löwenmotiv aus Ägypten rezipierten.¹⁰² Diese Theorie muss durch den nachgewiesenen Handel mit der Levante durch Minoer und Mykener als weitere Variante in Betracht gezogen werden.¹⁰³

Aufgrund der vielfältigen Theorien über das Zustandekommen von kulturellen Kontakten sei hier noch die Möglichkeit eines ausgedehnten Kriegszuges der Mykener angeführt. Dieser Konflikt habe sich nach Westkleinasien orientiert und sei durch Reliefs von

97 Helck, Beziehungen Ägyptens und Vorderasiens, S. 31 f.

98 Ebd., S. 32 f. u. Haider, Griechenland – Nordafrika, S. 22.

99 Lionel Casson, *Ships and Seamen in the ancient world*, Princeton 1971, Abb. 61 u. bzgl. der kretischen Schiffe ebd., S. 33 f.

100 Haider, Griechenland – Nordafrika, S. 22.

101 Ebd., S. 23 f. Bei Dagmar Kubat, Die Gaben frühägäischer Gesandter in ägyptischen Grabmalereien und ihre Entsprechungen in der Ägäis, phil. Dipl., Wien 2012, S. 17f wird die entsprechende Grabinschrift angeführt: „Leute, die aus dem Kefitu-Land (und) den Inseln im Großen Grün in Frieden mit ihrem Tribut in Händen kommen, um Seiner Majestät, dem König von ganz Ägypten, zu huldigen. Der Vertraute des Oberhauptes, Wesir Rechmiré, empfängt die Gaben aus all den Ländern für Seine Majestät.“ Daneben sprechen die dort angeführten Übermalungen kretischer Gesandter als mykenisch gekleidete Personen für die Übernahme Kretas vom Peloponnes aus.

102 Herbert Tomandl, Zur Thematik des „Löwen von Babylon“, in: *PARNASS H.* 33 (1984), Nr. 6, S. 55–64, hier S. 59 f.

103 Helck, Beziehungen Ägyptens und Vorderasiens, S. 88–110.

Gefangenen in westanatolischer Tracht aus Pylos belegt. Dies wäre auch der Grund für die nachgewiesenen Außenposten der Mykener auf dem Boden des späteren Milets, sowie auf Zypern und in Syrien.¹⁰⁴ Von diesen Stationen aus hätten die mykenischen Außenposten Kontakt mit den Ägyptern aufnehmen können. Eine Deutung von möglichen Übernahmen aus dem assyrischen Kulturkreis beziehungsweise aus dem Mitanni-Reich ist aufgrund der Darstellungsart der auf dem Peloponnes abgebildeten Löwen zu verneinen.¹⁰⁵ Letztere Theorie wird von Fritz Schachermeyr so weit gestützt, dass die Mykener ein Bündnis mit den Ägyptern gegen die Hyksos geschlossen hätten, weil ägyptische Einflüsse in den Schachtgräber ab ca. 1540 nachzuweisen sind.¹⁰⁶

Kulturelle Charakteristika

In der ägyptischen Ikonographie wurde der Löwe als Symbol des Sonnengottes und des Pharaos benutzt.¹⁰⁷ Seit der ägyptischen Frühzeit sind diese Darstellungen greifbar.¹⁰⁸ Hier wurde der Löwe schon früh bildlich mit weiteren Attributen versehen, er schritt über Menschenleichen hinweg und fraß Gefangene. Diese Art der Beziehungsdarstellung von Löwe und Mensch stammt nach Herbert Tomandl aus Ägypten und wurde von dort transferiert.¹⁰⁹ Für die mykenische Kultur ist die Übernahme des ägyptischen Wortes Löwe als *rewo*, im Sinne einer Löwenstatuette, als *leos* ab dem SH III B gesichert.¹¹⁰ Das SH III B entspricht der Epoche des Neuen Reiches in Ägypten zur Zeit der Herrschaft Ramses II. Als Pharaos bediente sich dieser Herrscher einer ausgedehnten Propagandastrategie, als Beispiel sei hier auf das Abu-Simbel-Relief über die Schlacht von Kadesch verwiesen.

Aus dieser Zeit stammen auch Idolplastiken, die Ramses II. als Weltherrscher darstellen, in dem Sinne, dass er seine Herrschaft über die Welt durch sein von den Göttern erhaltenes Amt als König legitimiert.¹¹¹ Diese Darstellung wurde zuvor von Thutmosis IV. (1397 bis ca. 1388) als Löwe, welcher sich in das Schlachtgetümmel wirft, bevorzugt und änderte sich bis zur Zeit des Neuen Reiches in der Darstellung des Pharaos als Bogenschütze auf einem Streitwagen.¹¹² Die minoische Kultur kannte Löwendarstellungen durch die Verehrung der Göttermutter, die immer als von Löwen begleitet dargestellt wird.¹¹³

104 Welwei, *griechische Frühzeit*, S. 22; Derek B. Counts, *Postcolonial Models and Votive Religion in Ancient Cyprus*, in: *Zypern – Insel im Schnittpunkt interkultureller Kontakte. Adaption und Abgrenzung von der Spätbronzezeit bis zum 5. Jahrhundert v. Chr.*, hrsg. v. Renate Bol/Kathrin Kleibl/Sabine Rogge (Schriften des Instituts für Interdisziplinäre Zypern-Studien 8), Münster-New York-München [u.a.] 2009, S. 33–48, hier S. 28 u. Fritz Schachermeyr, *Griechische Frühgeschichte. Ein Versuch, frühe Geschichte wenigstens in Umrissen verständlich zu machen* (Österreichische Akademie der Wissenschaften Philosophisch-Historische Klasse Sitzungsberichte 425), Wien 1984, S. 102.

105 Schliemann, *Mykenae*, S. 37 bzgl. der Darstellung Löwentores: „Die Schwänze der Löwen sind nicht breit und buschig, sondern dünn und denen ähnlich, die man auf den ältesten ägyptischen Sculpturen sieht.“

106 Schachermeyr, *Griechische Frühgeschichte*, S. 66.

107 Dazu die Rezeption altägyptischer Pharaonendarstellungen bei Jäckel, *Herrscher als Löwe*, S. 130 u. Brinkmann/Koch-Brinkmann/Piening, *Alexandersarkophag*, S. 181–183.

108 Tomandl, *Löwe von Babylon*, S. 55.

109 Ebd., S. 56 f.

110 Neer, *Kunst und Archäologie*, S. 36.

111 Wildung, *König Ägyptens*, S. 116.

112 Ebd., S. 110.

113 Salomo Luria, *Vorgriechische Kulte in den griechischen Inschriften mykenischer Zeit*, in: *Minos. Revista de filología egea* (1957), Nr. 5, S. 41–52, hier S. 44.

Individuelle Stellungen, gesellschaftliche und individuelle Bedürfnisse

Diese zwei Themenblöcke werden zusammen behandelt¹¹⁴, da aus einer Gesellschaft mit fehlenden persönlichen Selbstzeugnissen keine individuellen Bedürfnisse rekonstruierbar sind, beziehungsweise erlauben archäologische Funde keine diesbezüglichen Rückschlüsse. Abseits von Untersuchungen über die erste Akzeptanzkultur auf Kreta sind in dieser Arbeit die mykenische Kultur und ihre Bereitschaft in der Aufnahme der Symbolik entscheidend.

Der Wunsch von Repräsentation und ihrer künstlerischen Ausgestaltung ließ die „symbolarme“ mykenische Kunst Motive aus Kreta importieren.¹¹⁵ Da aber auch direkter mykenischer Kontakt zu Ägypten herrschte, was durch die Fürstengeschenke bewiesen werden kann, könnte der kulturelle Kontakt mit Ägypten zeitgleich zu dem ägyptischen Kontakt mit Kreta datiert werden.¹¹⁶ Diese Geschenke sind durch die Funde aus den Schachtgräbern des Gräberkreises A in Mykene belegt.¹¹⁷ Die Theorie der Fürstengeschenke für den Austausch von Symbolik, in weiterer Folge dann von Herrschaftsideologie, rechtfertigt sich mehr als die Theorie, die sich auf bloßen Kontakt durch Handel beschränkt. Grund dafür wäre der direkte herrschaftliche Kontakt der Austauschenden. Herodot berichtete, „[a]ls Menelaos nach Ägypten kam [...], erhielt er große Gastgeschenke [...]“¹¹⁸ Auch ist in den Annalen des Tutmosis III. ein Empfang von diplomatischen Geschenken von Mykenern belegt: „Item. Die Ehrengabe des Anführers der Danaer: eine silberne Kanne in Kefitiu-Arbeit, zusammen mit vier Bechern aus Kupfer mit silbernen Henkeln [...]“¹¹⁹ Die Deutung als diplomatischer Besuch eines mykenischen Fürsten wird dadurch gestützt, dass der Ilias-Dichter die griechische Seite im trojanischen Krieg als Danaer bezeichnet, das mit *Tanaja*, dem ägyptischen Wort dafür, synonym sei.¹²⁰

Bei einer Betrachtung der Repräsentativität eines Palastes aus der frühhägäischen Epoche fallen die typischen repräsentativen Zonen wie das Megaron und die Handelsräume auf.¹²¹ Das Vorhandensein dieser Räume sowie deren Funktionen lassen die Austauschmöglichkeit via Fürstengeschenke plausibler werden. Beispiel hierfür ist die orientalische Übernahme von Streitwagen durch die mykenischen Herrscher.¹²² In den Schachtgräbern wurden Abbildungen dieser Streitwagen gefunden, die auf eine Übernahme aus Ägypten schließen lassen.¹²³

114 Ulf unterteilt diese in zwei eigene Kapitel.

115 Blakolmer, Vom Thronraum in Knossos, S. 63 f u. 73.

116 Helck, Beziehungen Ägyptens und Vorderasiens, S. 68 f.; Abb. mit Nr. 327 u. 328 in Schliemann, Mykenae, S. 250 f.; Haider, Griechenland – Nordafrika, S. 23.

117 Wiesehöfer, Griechen und Orient, S. 39; Haider 1988, S. 23.

118 Hdt. 2, 119.

119 Neer, Kunst und Archäologie, S. 50.

120 Ebd.

121 Grundriss des Palastes von Pylos in Hölkeskamp/Stein-Hölkeskamp, Vom Palast zur Polis, S. 56.

122 Fritz Schachermeyr, Streitwagen und Streitwagenbild im Alten Orient und bei den mykenischen Griechen, in: *Anthropos* H. 46 (1951), 5/6, S. 705–753, hier S. 719, dagegen behauptet Ders. 1984, S. 62, dass die Übernahme des Streitwagens durch die Mykenen vermutlich auch in Westkleinasien hätte stattfinden können.

123 Schachermeyr, Streitwagen, S. 718 Fig. 1. a, b u. e sowie Schliemann, Mykenae, S. 91 Abb. mit Nr. 140 „Die zweite der über den Gräbern in der Akropolis gefundenen Grabstelen“ u. Ebd., S. 259 Abb. mit Nr. 334 links „Intaglio auf den beiden Siegelringen aus dem Vierten Grabe“.

Die Bedürfnisse der mykenischen Kultur für die Übernahme des Löwen als Herrschaftssymbol liegen meines Erachtens in der kriegerischen Ausgestaltung dieser Kultur selbst. Über Funde lässt sich ein Bild rekonstruieren, das eine elitär kriegerische Herrschaftsschicht darstellt, die als solche durch die Grabbeigaben von Mykene identifiziert werden kann. Die zahlreichen Waffen- und Rüstungsfunde¹²⁴ und die Darstellungen der sogenannten „homerischen Krieger“ auf Vasen¹²⁵ lassen folgende Theorie als schlüssig erkennen.

Durch die inneren Konflikte der mykenischen Kultur – man bedenke das Ausbleiben der lokalen Elitengräber ab der Mitte des 14. Jahrhunderts¹²⁶ – und durch eine aus den archäologischen Funden rekonstruierbare Vorherrschaft der Herren von Mykene musste die erstellte „Hegemonie“ auch symbolisch verankert werden. Grund für die Verankerung im Symbolischen dürfte der Drang nach Repräsentation gewesen sein, der außenpolitisch durch Kontakte mit Anatolien, Vorderasien und Ägypten gefördert wurde. Somit kann seit dem Ausbleiben der lokalen Elitengräber und dem Auftreten des Wortes *leon* ab dem SH III B eine circa hundertjährige Zeitspanne der Neuorientierung der mykenischen Herrschaftsideologie angenommen werden. In dem Sinne, dass jene herrschende Schicht offen für Impulse zur Machtsicherung war, zumindest auf der Ebene der Kommunikation mit dieser.

Fazit

Nach der Darstellung der verschiedenen Theorien über die Übernahme des Symbols des Löwen, beziehungsweise mancher Erklärungsversuche, stellt sich die Frage nach dem Sinn der mykenischen Löwendarstellung.

Neben Herrschersymbolik, Kommunikation von Legitimierung und politischen Maximen kann die Nutzung des Symbols des Löwen auch in einer göttlichen beziehungsweise kultischen Sphäre stattgefunden haben. Nach Meinung des Autors bildete sich aber eine Repräsentations- und Legitimationssymbolik aus, um mit den in Kontakt stehenden Kulturen des Mittelmeerraumes – vor allem mit deren Eliten – ebenbürtig zu kommunizieren. Dafür, dass der Austausch durchaus, wie oben beschrieben, durch Fürstengeschenke hätte stattfinden können, spricht auch die Exklusivität des Symbols an sich. Eine Rechtfertigung für die Übernahme mit dem Willen zur Nutzung als herrschaftliches Symbol wäre durch diese Exklusivität gegeben. Ab 1450 taucht die Löwendarstellung im mykenischen Kulturkreis vermehrt auf,¹²⁷ was aber nicht ausschließlich als Ergebnis einer kulturellen Übernahme gewertet wird. Usener behauptet, dass Löwen im mykenischen Griechenland heimisch waren und deshalb vor Ort schon bekannt waren und der Ursprung des Wortes *leon* am Peloponnes zu lokalisieren sei.¹²⁸ Er argumentiert zwar mit bereits geführten biologischen, archäologischen und philologischen Diskursen, die eindeutig eine Existenz von Löwen in Griechenland belegen, geht aber nicht auf die Verwendung als herrschaftliches Symbol ein.

124 Schliemann, Mykenae, S. 344.

125 Ebd., S. 153 Abb. mit Nr. 213 „Bruchstücke einer bemalten Vase“.

126 Eder, Geographie der mykenischen Welt, S. 13.

127 Blakolmer, Vom Thronraum in Knossos, S. 71.

128 Usener, Existenz des Löwen.

Um einen kurzen Ausblick auf die weitere Nutzung der Löwensymbolik in Griechenland zu geben, ist die Kenntnis des weitreichenden Handelsnetzes aus der Zeit der mykenischen Paläste entscheidend, die in den „Dark Ages“ zu einem Kontakt mit nichtgriechischen Händlern führte. Dies beweisen beispielsweise die Funde in Lefkandi auf Euböa.¹²⁹ Das Motiv des Löwen wurde erst wieder in der sogenannten orientalisierenden Epoche (700–620) von der Levante aufgenommen und in den Kanon der attischen Vasenmalerei integriert.¹³⁰ Dies lässt darauf schließen, dass mit dem Untergang der mykenischen Kultur auch die Kenntnis der Löwensymbolik verschwand. Letzteres verdeutlicht wiederum die vermeintliche Nutzung als herrschaftliches Symbol.

Die Theorie über ägyptische Impulse bezüglich der repräsentativen Verwendung der Löwensymbolik im mykenischen Griechenland hat aufgrund der orientalisierten Darstellung der frühen Löwen ihre Rechtfertigung. Inwieweit eine tatsächliche Angleichung im Bereich der Legitimation von den mykenischen Palastherren an die Pharaonen erfolgte, kann durch eine Untersuchung anhand der Symbolik nicht erfolgen. Dass es sich im mykenischen Kontext der Löwendarstellung um ein herrschaftliches Symbol handelte, ist durch die Fundsituation gegeben. Bewusste Kopien der Symbolik zeigt das Bestreben der mykenischen Palastherren, sich ein interkulturelles Motiv anzueignen und dieses zu instrumentalisieren. Rückschlüsse auf eine politisch-ideologische Anpassung an die ägyptischen Könige können aufgrund der Quellenarmut nicht gemacht werden. Dennoch veranschaulicht die Integration fremder Symbole in die eigene Sphäre der Herrschaft die weitreichende Folge von Kulturkontakten, die sogar Herrschaftsstrukturen prägten.

Periodisierung der mykenischen Kultur¹³¹

Frühhelladisch

FH I 3100–2700

FH II 2700–2200

FH III 2200–2000

Mittelhelladisch

MH I 2000–1850

MH II 1850–1700

MH III 1700–1600

129 Irene S. Lemos, Lefkandi auf Euböa. Licht in den „dunklen Jahrhunderten“, in: Zeit der Helden. Die „dunklen Jahrhunderte“ Griechenlands 1200–700 v. Chr., Katalog zur Ausstellung im Badischen Landesmuseum Schloss Karlsruhe 25.10.2008–15.2.2009, Karlsruhe 2008, S. 180–189.

130 Glenn Markoe, The Emergence of Orientalizing in Greek Art: Some Observations on the Interchange between Greeks and Phoenicians in the Eighth and Seventh Centuries B. C., in: *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 301 (1996), S. 47–67, hier S. 47 u. 49.

131 Hölscher, *Klassische Archäologie*, S. 97.

Späthelladisch

SH I	1600–1500
SH II A	1500–1450
SH II B	1450–1420
SH III A1	1420–1380
SH III A2	1380–1300
SH III B	1300–1200
SH III C	1200–1060

Literatur

Assmann, Jan, *Herrschaft und Heil. Politische Theologie in Altägypten, Israel und Europa*, Wien 2000.

Ders., *Das Kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*, München 2007⁶.

Brinkmann, Vinzenz/Koch-Brinkmann, Ulrike/Piening, Heinrich, *Der Alexandersarkophag*, in: Gebhard, Rupert/Rehm, Ellen/Schulze, Harald (Hrsg.), *Alexander der Große. Herrscher der Welt, Ausstellungskatalog zur Ausstellung Lokschuppen Rosenheim 22. März bis 3. November 2013*, München 2013, S. 180–187.

Blakolmer, Fritz, *Vom Thronraum in Knossos zum Löwentor von Mykene. Kontinuitäten in Bildkunst und Palastideologie*, in: Blakolmer, Fritz/Reinholdt, Claus/Weilhartner, Jörg/Nightingale, Georg (Hrsg.), *Österreichische Forschungen zur ägäischen Bronzezeit 2009 (Akten der Tagung vom 6. Bis 7. März 2009 am Fachbereich Altertumswissenschaften der Universität Salzburg)*, Wien 2011, S. 63–80.

Bloch, Peter, *Löwe*, in: *Lexikon der christlichen Ikonographie* 3, hrsg. v. Wolfgang Braunfels, Freiburg u.a. 1971, Sp. 536–539.

Cassin, Elena, *Le Roi et le lion*, in: *Revue de l'histoire des religions* 198 (1981), S. 355–401.

Casson, Lionel, *Ships and Seamanship in the ancient world*, Princeton 1971.

Counts, Derek B., *Postcolonial Models and Votive Religion in Ancient Cyprus*, in: Bol, Renate/Kleibl, Kathrin/Rogge, Sabine (Hrsg.), *Zypern – Insel im Schnittpunkt interkultureller Kontakte. Adaption und Abgrenzung von der Spätbronzezeit bis zum 5. Jahrhundert v. Chr. (Schriften des Instituts für Interdisziplinäre Zypern-Studien 8)*, Münster-New York-München u.a. 2009, S. 33–48.

Dick, Michael B., *The Neo-Assyrian Royal Lion Hunt and Yahweh's Answer to Job*, in: *Journal of Biblical Literature* 125 (2006), Nr. 2, Vol. 125, S. 243–270.

Eder, Birgitta, Überlegungen zur politischen Geographie der mykenischen Welt, oder: Argumente für die überregionale Bedeutung Mykenes in der spätbronzezeitlichen Ägäis, in: *Geographia Antiqua* (2009), Bd. 18, S. 5–45.

Haider, Peter W., Griechenland – Nordafrika. Ihre Beziehungen zwischen 1500 und 600 v. Chr. (Impulse der Forschung 53), Darmstadt 1988.

Heinhold-Krahmer, Susanne, Ahhiyawa – Land der homerischen Achäer im Krieg mit Wiluša?, in: Ulf, Christoph (Hrsg.), *Der neue Streit um Troia. Eine Bilanz*, München 2003, S. 193–214.

Helck, Wolfgang, Die Beziehungen Ägyptens und Vorderasiens zur Ägäis bis ins 7. Jahrhundert v. Chr. (Erträge der Forschung 120) Darmstadt 1995².

Hiller, Stefan, *E-ke-ra₂-wo* >Der Mann mit der Lanze<: Wortetymologie, Herrschertitulatur und Bildtopos, in: Blakolmer, Fritz/Reinholdt, Claus/Weilhartner, Jörg/Nightingale, Georg (Hrsg.), *Österreichische Forschungen zur ägäischen Bronzezeit 2009* (Akten der Tagung vom 6. Bis 7. März 2009 am Fachbereich Altertumswissenschaften der Universität Salzburg), Wien 2011, S. 137–156.

Hölkeskamp, Karl-Joachim/Stein-Hölkeskamp, Elke, Vom Palast zur Polis – die griechische Frühgeschichte als Epoche, in: Gehrke, Hans-Joachim/Schneider, Helmuth (Hrsg.), *Geschichte der Antike. Ein Studienbuch*, Stuttgart-Weimar 2010³, S. 50–77.

Hölscher, Tonio, *Klassische Archäologie. Grundwissen*, Darmstadt 2006².

Jäckel, Dirk, Der Herrscher als Löwe. Ursprung und Gebrauch eines politischen Symbols im Früh- und Hochmittelalter (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte – Heft 60), Köln-Weimar-Wien 2006.

Karo, Georg, *Die Schachtgräber von Mykenai*, München 1930.

Keel, Othmar, Der Bogen als Herrschaftssymbol: Einige unveröffentlichte Skarabäen aus Ägypten und Israel zum Thema „Jagd und Krieg“, in: *Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins* (1977), Bd. 93, S. 141–177.

Kubat, Dagmar, *Die Gaben frühägäischer Gesandter in ägyptischen Grabmalereien und ihre Entsprechungen in der Ägäis*, phil. Dipl. Wien 2012.

Lemos, Irene S., Lefkandi auf Euböa. Licht in den „dunklen Jahrhunderten“, in: *Zeit der Helden. Die „dunklen Jahrhunderte“ Griechenlands 1200–700 v. Chr.*, Katalog zur Ausstellung im Badischen Landesmuseum Schloss Karlsruhe 25.10.2008–15.2.2009, Karlsruhe 2008, S. 180–189.

Luria, Salomo, Vorgriechische Kulte in den griechischen Inschriften mykenischer Zeit, in: *Minos. Revista de filología egea* (1957), Nr. 5, S. 41–52.

Markoe, Glenn, The Emergence of Orientalizing in Greek Art: Some Observations on the Interchange between Greeks and Phoenicians in the Eighth and Seventh Centuries B. C., in: *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 301 (1996), S. 47–67.

Müller-Scheefßl, Nils, Mensch und Raum: Heutige Theorien und ihre Anwendung, in: Eggert, Manfred K. H./Veit, Ulrich (Hrsg.), *Theorie der Archäologie: zur jüngeren Diskussion in Deutschland* (Tübinger Archäologische Taschenbücher 10), Münster 2013, S. 101–138.

Müller-Wollermann, Renate, „Zoologische Gärten“ als Mittel der Herrschaftslegitimation im Alten Ägypten, in: *Die Welt des Orients* (2003), Bd. 33, S. 31–43.

Neer, Richard T., *Kunst und Archäologie der griechischen Welt. Von den Anfängen bis zum Hellenismus*, Darmstadt 2013.

Otto, Brinna, Das hohe und das erhöhte Thronen in der bronzezeitlichen Ikonographie der Ägäis, in: Blakolmer, Fritz/Reinholdt, Claus/Weilhartner, Jörg /Nightingale, Georg (Hrsg.), *Österreichische Forschungen zur ägäischen Bronzezeit 2009* (Akten der Tagung vom 6. Bis 7. März 2009 am Fachbereich Altertumswissenschaften der Universität Salzburg), Wien 2011, S. 229–240.

Panagiotopoulos, Diamantis, Kontakte zwischen Griechenland und Ägypten in der Frühzeit, in: Herbert Beck/Peter C. Bol/Maraike Bückling (Hrsg.), *Ägypten, Griechenland und Rom. Abwehr und Berührung*, Frankfurt a.M. 2005, S. 34–49.

Ders., Die Mykener. Hochkultur an der Schwelle der historischen Zeit, in: *Zeit der Helden. Die „dunklen Jahrhunderte“ Griechenlands 1200–700 v. Chr.*, Katalog zur Ausstellung im Badischen Landesmuseum Schloss Karlsruhe 25.10.2008–15.2.2009, Karlsruhe 2008, S. 31–40.

Quack, Joachim, Re/Re-Harachte, [<http://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/dasbibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/re-re-harachte3/ch/dfde19c8ea06588fc08e114370b3211e/#h7>], eingesehen 13.09.2014.

Schachermeyr, Fritz, Streitwagen und Streitwagenbild im Alten Orient und bei den mykenischen Griechen, in: *Anthropos H. 5/6* (1951), Bd. 46, S. 705–753.

Ders., Griechische Frühgeschichte. Ein Versuch, frühe Geschichte wenigstens in Umrissen verständlich zu machen (Österreichische Akademie der Wissenschaften Philosophisch-Historische Klasse Sitzungsberichte 425), Wien 1984.

Schliemann, Heinrich, *Mykenae. Bericht über meine Forschungen und Entdeckungen in Mykenae und Tiryns*, Darmstadt 1964.

Schmitz, Leonhard, Agyieus, in: Smith, William (Hrsg.), *A Dictionary of Greek and Roman biography and mythology* 1, Boston 1876.

Schwab, Gustav, *Die schönsten Sagen des klassischen Altertums*, Stuttgart o.J.

Sommer, Ferdinand, *Die Ahhijava-Urkunden* (Abhandlungen der Bayrischen Akademie der Wissenschaften 6), München 1932.

Thiel, Rainer, Chor und tragische Handlung im ‚Agamemnon‘ des Aischylos (Beiträge zur Altertumskunde 35), Stuttgart 1993.

Thomas, Nancy R., The Early Mycenaean Lion up to Date, in: *Hesperia Supplement 33* (2004), S. 162–206.

Tomandl, Herbert, Zur Thematik des <Löwen von Babylon>, in: *PARNASS H. 6* (1984), Bd. 33, S. 55–64.

Ulf, Christoph, Die homerische Gesellschaft. Materialien zur analytischen Beschreibung und historischen Lokalisierung (Vestigia – Beiträge zur Alten Geschichte 43), München 1990.

Derr., Rethinking cultural contacts, in: *Ancient West and East 8* (2009), S. 81–132.

Ders., Homerische Strukturen: Sozialer Status – Ökonomie – Politik, in: Rengakos, Antonios/ Zimmermann, Bernhard (Hrsg.), *Homer Handbuch. Werk – Hintergrund – Wirkung*, Stuttgart-Weimar 2011, S. 257–278.

Usener, Kurt, Zur Existenz des Löwen im Griechenland der Antike. Eine Überprüfung auf Grund biologischer Erkenntnisse, in: *Symbolae Osloenses 69* (1994), S. 5–33.

Vomberg, Petra/Witthuhn, Orell, *Hieroglyphenschlüssel*, Wiesbaden 2008.

Welwei, Karl-Wilhelm, *Die griechische Frühzeit. 2000 bis 500 v. Chr.*, München 2007².

Wildung, Dietrich, Der König Ägyptens als Herr der Welt? Ein seltener ikonographischer Typus der Königsplastik des Neuen Reiches, in: *Archiv für Orientforschung 24* (1973), S. 108–116.

Wiesehöfer, Josef, Die Griechen und der Orient im 1. Jahrtausend v.Chr., in: Gehrke, Hans-Joachim/Schneider, Helmuth (Hrsg.), *Geschichte der Antike. Ein Studienbuch*, Stuttgart 2006², S. 35–50.

Zivie-Coche, Christiane/Dunand, Françoise, *Die Religionen des Alten Ägyptens (Die Religionen der Menschheit 8)*, Stuttgart 2013.

Quellen

Aeschylus. *Agamemnon*, hrsg. v. Fraenkel, Eduard, Oxford 1950.

Herodot. *Historien. 1. Buch*, hrsg. v. Brodersen, Kai, Stuttgart 2002.

Herodot. *Historien. 2. Buch*, hrsg. v. Brodersen, Kai, Stuttgart 2005.

Thukydides. *Der Peloponnesische Krieg*, hrsg. v. Vretska, Helmuth/Rinner, Werner, Stuttgart 2009.

Platonis Opera (Tomus 5), hrsg. v. Burnetm Ioanes, o. O. 1967, Epin. 987d.

Julian Michael Degen ist Student der Geschichte, Archäologie und Classica et Orientalia an der Universität Innsbruck. julian.degen@student.uibk.ac.at

Zitation dieses Beitrages

Julian Michael Degen, Die mykenische Löwendarstellung. Ein Fallbeispiel für die Veränderung politischer Symbolik durch Kulturkontakte, in: *historia.scribere* 7 (2015), S. 9–32, [<http://historia.scribere.at>], 2014–2015, eingesehen 1.3.2015 (=aktuelles Datum).

